

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

Unüberwindlich wie das Schicksal selbst schritt Bonaparte über Italiens lachende Fluren dahin, überall das Alte zerstörend, überall den Völkern die Segnungen einer neuen Zeit verkündigend. Vittorio Barzoni verglich damals in einem Aufruf an Bonaparte sein Vaterland mit einer ungeheuren Totenbahre, auf der eine ganze Generation ausgestreckt liege.¹ „Welche Spuren von Gräuel dieser Art, sind auf dem ganzen Wege durch Italien sichtbar!“, schrieb noch im Jahre 1805 ein[e] Italienfahrer[in]. „Wir sahen keine Italiänische Stadt, welche nicht an den tiefen Wunden fortblutet, die der letzte Krieg ihr schlug.“²

Mit einem nie gesehenen Aufwand von Energie und einer geradezu wunderbaren Kunst, Freunde und Feinde zu belügen, war es dem Genius Bonapartes gelungen, im Laufe von einigen Monaten jeden seiner Gegner auf eine besondere Weise unschädlich zu machen: Zerstörung der österreichischen Herrschaft in der Lombardei, Vertreibung der Herzöge von Parma und Modena, Waffenstillstand und Friedensschluß mit dem Papst, dem König von Sardinien und dem Großherzog von Toskana, – das alles war im Februar 1797 vollendet. Welche Aussichten blieben da noch der Republik von Venedig übrig, deren schwache und ratlose Regierung gemeint hatte, eine unbewaffnete Neutralität würde sie schützen können vor Bonapartes hinterlistigen Anschlägen?

Immer bleibt es erstaunlich, daß dieser Mann bei all seinen kriegerischen Betätigungen Zeit fand, dem Kunstraub in dem geknechteten Lande seine Aufmerksamkeit zu erhalten. An demselben Tage, an dem er in Tolentino den Friedensvertrag mit Pius VI. abschloß, wußte er nach Paris zu berichten, daß seine Abgesandten in Ravenna, in Rimini, in Pesaro, Ancona, Loreto und

¹ Malamani 1887, S. 67.

² *Der Neue Deutsche Merkur*; [16] (1805), 3, S. 42 [Anders als von Steinmann vermutet, handelt es sich um eine weibliche Reisende, wohl um Elisa von der Recke, geborene Reichsgräfin von Medem. Diverse Korrekturen im wörtlichen Zitat u. Identifizierung der Verfasserin durch Hrsg.].

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

Perugia eine reiche Ernte abgehalten hätten. „All dies mit dem, was wir aus Rom erhalten werden“, fügte er hinzu, „bedeutet, daß wir alles besitzen werden, was Italien Schönes besitzt – ausgenommen nur eine geringe Anzahl von Objekten, die sich in Turin und Neapel befinden.“³ Und wenige Tage später, nach der Einnahme von Mantua, erließ er eine Proklamation an seine Soldaten. Unter den vielen Ruhmestiteln, in denen er seine Helden preist, hat er den einen nicht vergessen, die Bereicherung des Museums von Paris: „Mehr als 300 Meisterwerke des alten und neuen Italiens habt ihr erobert. Dreißig Jahrhunderte hat man gebraucht, um sie herzustellen.“⁴

Und diese Zahl war keineswegs übertrieben. Im Gegenteil, sie wurde durch die Wirklichkeit weit übertroffen. In der *Authentischen Geschichte* des französischen Revolutionskrieges in Italien, die schon im November 1797 vollendet war, findet sich ein Verzeichnis der Kunstwerke abgedruckt, die aus Mailand, Parma, Piacenza, Rom, Loreto, Perugia und Foligno nach Paris abgegangen waren.⁵ „Die ganze Summe dieser Kunstwerke“, heißt es hier am Schluß, „wird folgendermaßen angegeben: 228 Gemälde, 102 Büsten, Statuen und Gruppen, 1295 antiquarische Stücke, 2543 Manuskripte und Bücher, 1051 Stücke für das Naturalienkabinett.“

Und bei dieser Aufzählung fehlt noch Bologna, es fehlen Cremona, Cento, Pesaro, Fano, Faenza, Ravenna, Rimini, Ancona, Mantua, Verona, die alle eine nach der andern das Beste hergeben mußten, was sie an Kunstschätzen aufzuweisen hatten.⁶

In Loreto allerdings wurden die Erwartungen der Räuber schwer enttäuscht. Man hatte sich in Paris von dem Kirchenschatz des Marienheiligums die übertriebensten Vorstellungen gemacht⁷ und schon im April 1796 Bonaparte

³ *Correspondance de Napoléon*, II, 1859, 441, Nr. 1509. – Derselbe Brief findet sich bei Saunier 1902, S. 58, und im *Moniteur universel*, 2 (an V = 1797), 15 ventöse, S. 657.

⁴ *Correspondance de Napoléon*, II, S. 482, S. 483.

⁵ *Authentische Geschichte*. Vgl. Vögelin 1870, S. 101.

⁶ Müntz 1895, S. 389. – Über Faenza vgl. Grandi 1906. – Über Pesaro vgl. Bonamini 1892.

⁷ Richard 1766, VI [Anm. d. Hrsg.: Seitenzahl im Typoskript unleserlich]: „il faut vraiment voir ce trésor, pour se faire une idée de sa richesse“ etc. – J. W. von Archenholz, *England und Italien*, Karlsruhe 1787, IV, S. 103: „vielleicht der größte (Schatz), den die Andacht je auf unserer Erde zusammengehäuft hat.“ – Am ausführlichsten wird der ungeheure Schatz geschildert bei Keyssler 1751, II, S. 904 ff.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

vorgeschlagen, sich dieses Schatzes durch einen Handstreich zu bemächtigen.⁸ Bonaparte aber hatte das Abenteuer abgelehnt, und so war es dem Papst gelungen, den größten Teil der Kostbarkeiten von Loreto – unter ihnen Raffaels berühmtes Madonnenbild – in Sicherheit zu bringen.⁹ Als dann zehn Monate später der General Victor in Loreto einzog, fand er nur Kostbarkeiten im Werte von einer Million¹⁰ und jene berühmte hölzerne Madonnenstatue, die Jahrhunderte lang die grenzenlose Verehrung des Volkes genossen hatte.¹¹ „Ich sende Euch die Madonna mit allen ihren Reliquien“, schrieb Bonaparte am 15. Februar 1797 aus Macerata nach Paris. „Sie ist aus Holz. Macht damit, was Ihr wollt.“¹² Außerdem wurden noch einige Gemälde und einige kostbare Vasen aus Loreto nach Paris gesandt, vor allem eine ‘Verkündigung’ von Barocci und eine ‘Geburt Christi’ von Annibale Carracci.

Die armselige Holzstatuette der ‘Madonna von Loreto’ fand in Paris eine unfreundliche Aufnahme. Die aufgeklärten Franzosen spotteten über diesen Fetisch, der im Medaillenkabinett jahrelang dem schnöden Witz der Pariser preisgegeben war.¹³ „Ihr müßt den Kommissaren ans Herz legen, nur das zu nehmen, was wirklich gut und schön ist. Ohne Geschmack und ohne Auswahl plündern, bedeutet Unwissenheit, ja sogar Vandalismus“, hatte das Direktorium schon im Mai 1796 an Salicetti geschrieben.¹⁴ Hier war unter vielen ein solcher Fall zu verzeichnen. Am 15. Dezember 1800 bat Talleyrand den Minister des Inneren, Lucien Bonaparte, das geschändete Heiligtum den

⁸ Silvagni 1883–1885, I, S. 446. – *Giornale linguistico*, 18 (1891), S. 353. – Vgl. auch: *Correspondance de Napoléon*, II, S. 410, S. 429. – Dumersan 1840, S. 173.

⁹ Baldassari 1844, S. 87–88. – Vgl. Vögelin 1870, S. 46.

¹⁰ Marmont 1857, I, S. 261.

¹¹ P.-J.-B. Nougaret / N.-Th. Leprince, *Anecdotes des beaux-arts, contenant tout ce que la peinture, la sculpture, la gravure, l'architecture, la littérature, la musique, etc. et la vie des artistes offrent de plus piquant chez tous les peuples du monde*, Paris 1776 [bibliograph. Angaben ergänzt v. Hrsg.], II, S. 552: „on lui met un nouvel habit tous le jours“. – K. Ph. Moritz, *Reisen eines Deutschen in Italien in den Jahren 1786–88*, Berlin 1792, berichtet I, S. 82: „die Königin Christine von Schweden hat Krone und Zepter aus Edelsteinen strahlend hier zu Füßen der heiligen Jungfrau niedergelegt.“

¹² *Correspondance de Napoléon*, II, S. 429. – Abbildung bei: A. Colasanti, *Loreto*, Bergamo 1910, S. 120 [bibliograph. Angaben ermittelt v. Hrsg.; im Typoskript unleserlich bzw. falsch].

¹³ Rebmann 1798, II, S. 89. – *Décade philosophique*, 12 (1798). – *Correspondance des directeurs*, XVII, S. 266. – G. F. Winckler(?), „Nachrichten aus Paris“, *Der Neue Teutsche Merkur*, [10] (1799), 1, S. 62–65, bes. S. 64 [bibliograph. Angaben ergänzt v. Hrsg.].

¹⁴ Ravaisson 1881–1891, I, S. 7.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

Blicken der Pariser zu entziehen.¹⁵ Vier Jahre später wurde die Holzstatuette dem Papst Pius VII. zurückgegeben, und im Volksmunde erzählte man sich, ein Wunder habe sie in ihre Kapelle nach Loreto zurückgeführt.¹⁶

In den zahllosen mehr oder weniger authentischen Verzeichnissen der Kunstwerke, Manuskripte und Kostbarkeiten aller Art, die aus Italien nach Paris gebracht wurden, fehlt jede Angabe über den Raub aus Ferrara,¹⁷ aus Ravenna, aus Ancona, aus Rimini, der durch Bonapartes Berichte nach Paris ausdrücklich bestätigt wird. Dagegen erfahren wir, daß aus Cento unter anderem alle Hauptwerke Guercinos fortgeschleppt wurden, nicht weniger als neun große Kirchenbilder;¹⁸ Cremona brauchte nur sechs Gemälde herzugeben, unter ihnen die köstliche 'Thronende Madonna' Peruginos, die in Paris eine gründliche Restauration über sich ergehen lassen mußte, und eine 'Schmerzensmutter mit dem toten Christus' von Bernardino Campi, die sich noch heute im Louvre befindet.¹⁹ Pesaro und Fano hatten aus ihren Hauptkirchen zehn Gemälde abzuliefern, Werke des Guido Reni, des Barocci, des Paolo Veronese. Auch die 'Beschneidung Christi' von Barocci blieb im Jahre 1815 wie so vieles andere in Paris zurück.²⁰

Auch Mantua und Perugia haben damals Verluste erlitten, die niemals wieder gutgemacht werden sollten. In dem am 3. Februar 1797 endlich bezwungenen Mantua befahl der General Foissac Latour, alles Kupfer, die Glocken, die Statue des heiligen Anselmus und alles überflüssige Silber, soweit es in

¹⁵ *Correspondance des directeurs*, XVII, S. 266.

¹⁶ Dumersan 1840, S. 174. – „Beschreibung des Kultus nach der Rückkehr“, *Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode*, [hrsg. von E. Bertuch], 30 (1815), S. 494. – Morgan 1822, S. 340. Als Lady Morgan im Jahre 1815/16 in Italien reiste, fand sie den Schatz schon wieder gefüllt.

¹⁷ Trolard 1893, I, S. 286: „Saliceti s'empara également à Ferrara d'objets précieux appartenant au pape et à des Romains et l'on en tira 500,000 livres tournois (une livre tournois = 20 sous).“ – Frizzi 1847–1850.

¹⁸ Algarotti 1792, VIII, S. 131 ff. – Auch der 'Auferstandene, der seiner Mutter erscheint', von Guercino, den Goethe (17. Okt. 1786) eingehend beschrieben hat, mußte nach Paris wandern. – Fernow 1796, S. 268, bringt die Liste des Raubes aus Cento.

¹⁹ Vgl. De Ricci 1913, S. 34, Nr. 1202. – Auch über den Raub aus Cremona findet sich eine Liste bei Fernow 1796, S. 264.

²⁰ De Ricci 1913, S. 14. – Bonamini 1892 (27. II. 1797). Vgl. A. Franchetti, *Storia generale d'Italia*, VI: *Storia d'Italia dopo il 1789*, Mailand s. a. [Erscheinungsjahr ermittelt v. Hrsg.: ca. 1881], S. 420, 421, 424.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

Kirchen und in Privatbesitz beschlagnahmt werden konnte, einzuschmelzen.²¹ Die Medaillen der Accademia Virgiliana – 1000 in Silber und 442 in Gold – verschwanden, ohne eine Spur zurückzulassen.²² Sogar von der Grabstätte des Andrea Mantegna schleppte man die Bronzestatue des Meisters nach Paris.²³ Auch die Bronzestatue des Battista Spagnoli, der einmal einen großen Ruf als Dichter genoß, wurde gestohlen. Dieses Meisterwerk des Gian Marco Cavalli gelangte in den Besitz von Vivant Denon. Es befindet sich heute im Berliner Museum.²⁴ Auch die Marmorbüsten des Virgil, des Euripides und des jungen Tiberius mußten die Reise über die Alpen antreten.²⁵ Die Kirchen Mantuas aber haben nicht nur ihr Silber, sondern auch einige ihrer besten Gemälde hergegeben: die 'Verklärung Christi' von Rubens, die 'Versuchung des heiligen Antonius', dem Paolo Veronese zugeschrieben, die 'Berufung der ersten Jünger' von Guisono, einem Schüler des Giulio Romano, und vor allem jenes Meisterwerk von Mantegna, die 'Madonna della Vittoria', die Francesco Gonzaga nach der glorreichen Schlacht von Fornovo in die gleichnamige Kirche gestiftet hatte.²⁶ Dies Wunderwerk der Malerei, dies wahrhaft historische Monument von Mantua befindet sich noch heute in Paris. Auch zwei Gemälde von Rubens, die mit einigen Handzeichnungen von Guercino aus dem Palazzo Ducale geraubt wurden, sind niemals aus Frankreich zurückgekehrt.²⁷ Die Summe des ganzen Kunstraubes ist heute nicht mehr festzustellen, da es ein authentisches Verzeichnis nicht gibt.²⁸ Als Ersatz für die erlittenen Verluste versuchte der General Miollis den Kultus für Virgil in seiner Vaterstadt neu zu

²¹ Luzio 1890, S. 202.

²² Luzio 1890, S. 202.

²³ Gerning 1802, III, S. 268.

²⁴ Bode 1889, S. 211–216, und *Jahrbuch der Königlich Preussischen Kunstsammlungen*, 11 (1890), S. 56. Vgl. *Königliche Museen zu Berlin. Die Italienischen Bronzen*, 2. Aufl., Berlin 1904, S. 1. – Goldschmidt 1914, I, S. 2, Nr. 4. – Bei Dubois 1826, Nr. 713 als Büste Petrarcas aufgeführt. Denon ließ die Büste zusammen mit dem heute wieder am alten Ort befindlichen Gegenstück, der Büste Andrea Mantegnas, aus Mantua entfernen.

²⁵ Gerning 1802, S. 268. – Trolard 1893, II, S. 95 [v. a. H.: bei Trolard nur die Virgilbüste erwähnt. Also Gerning zuerst zitieren].

²⁶ Portioli 1873, S. 145–158. – Volta 1807–1838, V, S. 399. – Gerning 1802, S. 268.

²⁷ Luzio 1890, S. 197.

²⁸ Ebenda, S. 23. „Non esiste un elenco preciso degli oggetti d'arte apportati“. – G. B. Intra, *Mantova ne' suoi monumenti di storia e d'arte*, Mantua 1883 [Anm. d. Hrsg.: Seitenzahl im Typoskript unleserlich].

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

beleben. Ein Denkmal Virgils, wie es schon Isabella d'Este geplant und Mantegna entworfen hatte, wurde damals nicht nur auf einem neuen großen Platz der Stadt selbst, sondern auch in Pietole errichtet, wo Virgil nach Sueton das Licht der Welt erblickt hatte.²⁹

Fast noch schwerer als Mantua wurde Perugia in seinem Kunstbesitz geschädigt, obwohl es vor den Schrecken einer feindlichen Invasion bewahrt geblieben ist. Am 18. Februar 1797 stellte der General Victor in einem kurzen Schreiben dem betroffenen Magistrat von Perugia ohne weitere Förmlichkeiten den Kommissar Tinet vor. Er sei – so hieß es – von Bonaparte – der Name hatte damals in Italien einen fürchterlichen Klang – beauftragt worden, in den Kirchen und öffentlichen Gebäuden von Perugia die Gemälde auszusuchen, die würdig wären im Museum von Paris ausgestellt zu werden. Auch Bücher, Manuskripte und Kunstsachen aller Art von historischer Bedeutung und künstlerischem Wert sollte Herr Tinet befugt sein, ohne weiteres für die Französische Republik mit Beschlagnahme zu belegen.³⁰

Man muß es dem Magistrat von Perugia lassen, daß er sich mit offenen Protesten und heimlichen Listen, wie er es nur konnte, gegen solche Verge- waltung gewehrt hat. Aber alles war vergebens. Perugia wurde von den Fran- zosen nicht weniger als dreimal ausgeplündert: im Februar 1797 und im Februar und September 1812.³¹ Kaum eine andere Stadt Italiens hat so viele und so köstliche Gemälde eingebüßt. Von 33 Gemälden – fast alles Kirchenbilder größten Stiles – gelangten überhaupt nur fünfzehn nach Italien zurück; von diesen fünfzehn finden sich heute nur noch acht in Perugia.³² In den Museen von Paris und Lyon, von Rouen und Toulouse, von Marseille und Caen, von Nantes und Bordeaux muß man heute die Spolien der umbrischen Hauptstadt suchen.

Sieben Gemälde behielt der Papst im Vatikan zurück, um sich für seine ei- genen Verluste zu entschädigen. In Caen wird das köstliche 'Sposalizio'

²⁹ Luzio 1890, S. 100. – Cantù 1885, I, S. 555.

³⁰ [keine Quellenangabe].

³¹ A. Rossi, „Documenti sulle requisizioni dei quadri fatte a Perugia dalla Francia ai tempi della repubblica e del impero“, *Giornale di erudizione artistica*, 5 (1876), S. 224 ff.; 6 (1877), S. 3 ff.

³² Ebenda, 6 (1877), S. 109. – Über den Raub aus Perugia finden sich auch Angaben bei Müntz 1896, S. 481.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

Peruginos bewahrt – einst die Zierde der Kathedrale seiner Vaterstadt,³³ in Marseille muß man das große Altarbild der ‘Maria Selbdritt’ suchen, das einst in Santa Maria degli Angeli einen Altar schmückte; das große Altarwerk in San Pietro ist auf das kläglichste zerstückelt worden; nur noch fünf Predellenbildchen sind übrig geblieben als einzige Erinnerung der verlorenen Pracht. Das Hauptbild der ‘Himmelfahrt Christi’ befindet sich in Lyon; die Lünette ‘Gott Vater in der Glorie’ in St. Gervais in Paris; zwei Rundbilder, der Flügel, ‘David und Jesaias’, in Nantes, die übrigen Predellentafeln in Rouen und im Vatikan.

Im Vatikan findet man heute auch Peruginos ‘Thronende Madonna’ der Priorenkapelle und die ‘Auferstehung Christi’ aus San Francesco, die ‘Madonna von Monteluce’ von Giulio Romano und Francesco Penni, die ‘Krönung Mariae’ von Raffael mit den drei Predellenbildern ‘Glaube’, ‘Liebe’, ‘Hoffnung’ und endlich die ‘Wunder des Nikolaus von Bari’ von Fra Giovanni Angelico. Noch im Jahre 1818 bemühte sich der Magistrat in seiner Eingabe an den Kardinal Albani vergebens, wenigstens das Altarbild der Priorenkapelle für Perugia zurückzuerhalten.³⁴ Es befindet sich noch heute im Vatikan.

Damals geriet auch eines der Hauptwerke Raffaels, das köstliche ‘Sposalizio’ in Città di Castello in Gefahr, in irgendeiner Privatsammlung zu verschwinden und Italien verloren zu gehen. Das souveräne Volk des kleinen umbrischen Städtchens verehrte dies Gemälde dem General Lecchi, der es an den Grafen Sannazaro verkaufte. Dieser vermachte es dem großen Hospital von Mailand, und so gelangte diese Perle der Kunst Raffaels endlich in die Brera.³⁵ Ja, die Schicksale der Bilder großer Meister gestalteten sich damals ebenso wechselnd und wundersam wie die Geschicke der Menschen!

Verfolgt man den Siegeszug Bonapartes durch Italien, so wird man finden, daß die Mittel, die er anwandte, wenn es galt, einen Staat oder eine Stadt zu verderben, sich ähnlich waren wie ein Ei dem anderen. Die Bevölkerung wurde teils aufgewiegelt, teils gequält. Einerseits betörte man die Leichtgläubi-

³³ Buret, *Histoire d'un tableau (le Pérugin de Caen)*, Caen 1882. – Müntz 1896, S. 481 ff. – Cantù 1885, I, S. 294–295.

³⁴ *Giornale di erudizione artistica*, 6 (1877), S. 109. – Siehe über die Rückgabe der Bilder auch S. 102–105: „Elenco dei quadri della città di Perugia domandati dal Gonfaloniere di quella città con supplica umiliata all’ Ecc. S. Card. Segretario di Stato 11 luglio 1817.“

³⁵ Cantù 1873, S. 49–50. – Cantù 1885, I, S. 295. – J. D. Passavant, *Raffael von Urbino*, Leipzig 1839, II, S. 29. – G. Gronau / A. Rosenberg, *Raffael*, 4. Aufl., Stuttgart 1909, S. 222.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

gen durch das neue Evangelium von Recht und Freiheit, andererseits kränkte man sie an ihrem Eigentum, an ihrer Religion, an ihrer nationalen und persönlichen Ehre. Der Zufall tat dann das übrige; er warf das Feuer in das Pulverfaß. Aus irgendeinem geringfügigen Umstande kam es unter dem heißblütigen Volke zum Aufstand, in dem sich alle verhaltene Empörung Luft machte, und französisches Blut wurde vergossen. Dann fand Bonaparte in seinen Befehlen und Erlassen alle Kraftausdrücke jener hyperbolischen Ausdrucksweise wieder, die so charakteristisch ist für die Sprache in den ersten Jahren der Revolution. Er, der das Blut der Franzosen in Strömen vergoß, um die verborgenen Pläne seines unersättlichen Ehrgeizes auszuführen, er, der über den ganzen Norden Italiens ein wahrhaftes Martyrium verhängt hatte, rief jetzt plötzlich die ganze Welt zum Zeugen an, daß französisches Blut unschuldig geflossen sei, daß die Schandtaten der Italiener zum Himmel schrieten und er gezwungen sei, fürchterliche Rache zu nehmen. Pavia, Lugo, Binasco erfuhren, was die Rache Bonapartes bedeutete; Verona, Venedig und Rom waren die nächsten Opfer dieser grausamen und hinterhältigen Politik.

Am 1. Juni 1796 hielt Bonaparte zum erstenmal seinen Einzug in Verona, indem er die Neutralität Venedigs einfach mißachtete.³⁶ Er log dem entsetzten Magistrat der Stadt vor, er habe vom Direktorium in Paris den Auftrag erhalten, Verona zu zerstören, weil der Graf von Lille, der Bruder Ludwigs XVI., in Verona ein Asyl gefunden hätte.³⁷ Großmütig verzichtete Bonaparte zwar darauf, den angeblichen Befehl aus Paris auszuführen, aber es begannen schreckliche Zeiten für die Stadt, die immer noch unter der Serenissima von Venedig stand, jener schwachen und ihrer hohen Traditionen unwürdigen Regierung, die glaubte, den Listen Bonapartes mit der Erklärung einer unbewaffneten Neutralität begegnen zu können. Masséna erhielt den Oberbefehl über die besetzte Stadt, und seine Soldaten erlaubten sich schon damals Ausschreitungen aller Art. So sammelte sich in langen Monaten der Zündstoff, der am 17. April 1797, am zweiten Ostertag, mit furchtbarer Gewalt explodieren sollte. Die Veroneser Ostern – die Pasque Veronesi – sind von Italienern und Franzosen mit fast prinzipieller Gegensätzlichkeit

³⁶ Trolard 1893, I, S. 324–325.

³⁷ Ebenda, S. 304. – Righi 1909.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

geschildert worden und man begreift es, daß kein Historiker seinen nationalen Standpunkt hier verleugnen konnte.³⁸ Die Franzosen haben die Ermordung von einem halben Tausend ihrer Landsleute als eine Schandtat dargestellt, die der Sizilianischen Vesper in nichts nachgebe; die Italiener haben in diesem Aufstand ein letztes Aufflammen nationalen Geistes, eine furchtbare, aber wohlverdiente Rache für unzählige Gewalttaten gesehen. Jedenfalls war die Geduld der Veroneser, die noch nicht so gänzlich entnervt waren wie die Venezianer, monatelang auf eine fürchterliche Probe gestellt worden. Sie büßten ihre Torheit – denn eine solche war es, dem Genie und der Übermacht Bonapartes zu trotzen – mit ihrem Leben, mit ihrem Gut und mit der Zerstörung des eigentümlichen Charakters ihrer Stadt. Als der Engländer Eustace Verona im Jahre 1802 besuchte, fand er die unglückliche Stadt durch die Etsch zwischen Frankreich und Österreich aufgeteilt. Die Mauern waren niedergerissen, die Festung geschleift, die Stadt mit Trümmern bedeckt. „Verona hat mehr gelitten“, schrieb er „als vielleicht irgendeine andere Stadt Italiens, Venedig ausgenommen.“³⁹

Bonaparte, der seit langem den Untergang Venedigs vorbereitete, machte sofort die Serenissima für das Blutbad in Verona verantwortlich. Er befahl, in allen Städten der Terra ferma, die unter venezianischer Oberhoheit standen, den geflügelten Löwen, das ehrwürdige Wahrzeichen der Republik, zu zerstören.⁴⁰ „Nach einem so fürchterlichen Verrat“, schrieb er am 3. Mai aus Palmanova an das Direktorium, „sehe ich keine andere Möglichkeit als die, den Namen Venedigs vom Erdboden zu vertilgen. Das Blut aller vornehmen Venezianer werde ich fordern, um die Manen der Franzosen zu besänftigen, die sie erdrosselt haben.“⁴¹

Am 6. Mai wurde in einem Erlaß von 12 Artikeln der unglücklichen Stadt von Bonaparte ihre Strafe diktiert.⁴² Sie hätte nicht furchtbarer ausfallen kön-

³⁸ Bevilacqua 1897. – Trolard 1893, I, S. 344 ff.

³⁹ Eustace 1817, I, S. 125–126.

⁴⁰ Manin 1886, S. XLIX, vgl. S. LXII. – *Correspondance de Napoléon*, III, S. 21. – Trolard 1893, I [Anm. d. Hrsg.: Seitenzahl 30? unleserlich].

⁴¹ *Correspondance de Napoléon*, III, S. 24, 26. – Vgl. auch Perl 1901, S. 160 ff. – Sorel 1903, V, S. 159.

⁴² *Correspondance de Napoléon*, III, S. 28, S. 30, Nr. 1768. – *Arrêté pour Verone*, auch abgedruckt bei Bevilacqua 1897, S. 346–347.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

nen, aber sie wurde geradezu entsetzlich durch die persönlichen Plünderungen, die sich gleichzeitig über ganz Verona ausbreiteten. Schauerige Episoden in der Geschichte der Menschheit, wenn sich die niedrigsten Instinkte der Menschen in unbegrenzter Machtvollkommenheit offenbaren können. Alles Silber und alle Kostbarkeiten in den Kirchen wurden beschlagnahmt.⁴³ Das Leihhaus, wohin auch die Vornehmen ihr Hab und Gut geflüchtet hatten, das Werte von mehr als 50 Millionen barg, war im Augenblick geleert.⁴⁴ Die Paläste Bevilacqua, Gazola, Maffei, Emilei wurden ihrer köstlichsten Schätze beraubt.⁴⁵ Hunderttausende flossen in die Taschen der Generäle Balland, Kilmaine und Landrieux. Sogar Madame Bonaparte gelüstete es nach diesen Schätzen und sie beanspruchte unter anderem die 'Himmelfahrt Mariae' von Tizian und das 'Martyrium des heiligen Georg' von Veronese für ihre eben entstehende Galerie. Augereau, der von Bonaparte nach Paris gesandt war, um dort dem Direktorium die in Mantua eroberten Fahnen feierlich zu überreichen, eilte schleunigst aus Paris herbei, um wenigstens noch irgendetwas von der kostbaren Beute zu erhaschen. Er richtete sofort an Bonaparte einen Protest, in dem er gegen seine Vorgänger die schwersten Anklagen erhob. Aber er selbst begab sich sofort in den Palast Bevilacqua, in dem eine der reichsten Medaillensammlungen Italiens in jahrhundertelanger Arbeit zusammengebracht worden war, und füllte sich lachend seine Taschen mit allem Golde, dessen er habhaft werden konnte, während seine Begleiter die Silbermünzen in ihren Taschentüchern davontrugen. „Die arme Gräfin Bevilacqua ist in Verzweiflung“, schrieb Madame Pellegrini an ihren Liebhaber, den General Kilmaine.⁴⁶ „Sie hatte zwar nicht gehofft, daß diese Sammlung ihr erhalten bleiben würde, aber sie hätte doch gewünscht, sie wenigstens ehrenvoll in Frankreich aufgestellt zu sehen. Nun läßt sich nichts mehr machen.“

⁴³ Trolard 1893, I, S. 331, S. 369.

⁴⁴ Ebenda, I, S. 381.

⁴⁵ Aus der Sammlung Bevilacqua befindet sich das Gemälde von Paolo Veronese 'Portrait de jeune femme' noch heute im Louvre. Vgl. De Ricci 1913, S. 33, Nr. 1199. Über die Sammlung Gazola vgl. Nicolis 1907, S. 43. – Trolard 1893, I, S. 373. – P. L. Courier, *Denkwürdigkeiten und Briefe*. Aus dem Französischen, Leipzig 1829, I, schreibt an d'Agincourt: „Ich besah das Museum Maffei. Man hat die schönsten Stücke aus dem Museum nach Paris gesandt.“

⁴⁶ Trolard 1893, I, S. 387.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

Gleichzeitig wurde auch der offizielle Raub in den Kirchen, Museen und Palästen ins Werk gesetzt. „In diesen Tagen“, schrieb ein Chronist, „begann man, aus den Kirchen die schönsten Gemälde zu entfernen. Ich wandte mich mündlich und schriftlich an den General Chabran, um den Raub zu verhindern. Die Antwort lautete: ‚Alles dies geschieht genau so wie der oberste Befehlshaber es angeordnet hat.‘“ Überall und immer wieder finden wir also in Bonaparte selbst die Seele des Kunstraubes. Das Mitglied der berüchtigten Kommission Berthollet und der italienische Maler Appiani hatten in Verona die Auswahl des Kunstraubes zu leiten, der sich diesmal auch auf öffentlichen und Privatbesitz, auf Kirchen und Paläste, auf Museen und Bibliotheken in gleicher Weise erstreckte.⁴⁷ Sogar die Grabdenkmäler wurden ihres Schmuckes beraubt. Noch heute sieht man in Paris das Hauptwerk des Andrea Riccio, genannt Briosco, jene acht Bronzetafeln vom Grabmal della Torre aus San Fermo Maggiore.⁴⁸ Über 29 Handschriften und 15 kostbare Drucke, die aus Veronas berühmter Bibliothek nach Paris überführt werden sollten, stellten Berthollet und Appiani am 16. Mai 1797 die Quittung aus.⁴⁹ Nicht weniger als 36 Gemälde erster Meister wurden in den Jahren 1797 und 1810 aus Verona teils nach Paris, teils nach Mailand entführt.⁵⁰ Das Museo Lapidario, die Galleria Bevilacqua und Serpini wurden ohne weiteres gezwungen, ihre antiken Kunstschatze, Kaiserbüsten, Grabsteine und Inschriften herzugeben. Und von allen diesen Herrlichkeiten hat Verona im Jahre 1815 nichts zurückerhalten als die ‚Himmelfahrt Mariae‘ von Tizian, die ‚Grablegung Christi‘ und das ‚Martyrium des heiligen Georg‘ von Paolo Veronese, das Hauptbild und eine Predellentafel von Mantegnas ‚Thronender Madonna‘ in San Zeno und eine einzige Inschrift aus dem Museo Lapidario. Giovanni Pindemonte nannte den Fränkischen Eroberer damals das Werkzeug göttlichen Zornes und gab ihm

⁴⁷ *Correspondance de Napoléon*, III, S. 80, Nr. 1819: „Berthollet et Appiani sont à Verone et à Venise, où ils recueillent les différents objets des arts.“

⁴⁸ Der Saal der Flüsse im Louvre wurde mit diesen Türen geschmückt, vgl. *Moniteur universel*, (1812), 5 mars, S. 257–258. Vgl. auch: *Magazin encyclopédique*, nouv. sér., 18 (1812), avril, S. 415. Hier fälschlich als Werk aus San Zeno aufgeführt. – Ausgestellt in Paris, siehe: *Notice des principaux tableaux*. – Abbildung des Denkmals bei Biadego 1909, S. 90, und bei Biermann 1904, S. 152.

⁴⁹ Giuliani 1884, S. 437.

⁵⁰ Giuliani 1885, S. 477–480. Hier auch Angaben über die Rückgabe im Jahre 1815.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

den Würgengel zum Begleiter. Er trauerte über den Ruinen Veronas wie einst Jeremias über den Trümmern von Jerusalem: „Ja, du wirst zugrunde gehen, Verona, aber würdig der Geschichte und des Liedes, die dich preisen werden – als letztes Beispiel von deines Volkes Heldenkraft.“⁵¹

Vier Jahre vor den Pasque Veronesi weilte ein deutscher Reisender, Friedrich Schulz, in Verona und hatte das Glück, die Kunstschatze der Stadt unter Führung eines Lohnbedienten kennen zu lernen, der sich nicht nur durch seinen Namen – er war ein Sprößling des alten Adelsgeschlechtes der Bevilacqua – , sondern auch durch Erziehung und Wissen auszeichnete.⁵² So erhielt er Gelegenheit, nicht nur die Kirchen und öffentlichen Sammlungen, sondern auch den ganzen Reichtum von Kunstbesitz in den Palästen der vornehmen Veroneser kennen zu lernen. Was er sah, erfüllte ihn mit Bewunderung. Fast jede Familie alten Geschlechtes hatte in der Gelehrten- und Kunstgeschichte Veronas einen würdigen Vertreter, und fast alle besaßen eine Sammlung von Merkwürdigkeiten aus Kunst und Altertum. Wie verändert fand ein anderer Deutscher, Gerning, im Jahre 1798 die einst so glückliche und reiche Stadt!⁵³ „Aus der Kirche San Giorgio ist das Meisterstück ‘Il martirio di San Giorgio’ von Paolo Veronese und ‘Il martirio di San Barnaba’ für den Pariser Kunsthimmel bestimmt worden; aber alles befindet sich noch gerollt im Palaste Bevilacqua, und ach, verdorben, weil sie mit unkünstlichen Händen vom Gips heruntergerissen wurden. Die Bibliothek von San Giorgio ward noch fortgebracht. Aus dem Museum Maffei ist eine Büste von Porphyr nebst 4 Basreliefs und 3 etruskischen Vasen eben noch für französische Prise erklärt worden. Schauervoll und belagerungsmäßig blicken die Fluren des Mincio.“ Wie man in Wirklichkeit mit dem ‘Georgs-Martyrium’ des großen Veronesers umgegangen war, das hat Friedrich von Matthisson schon im Jahre 1799 an Ort und Stelle mit Entsetzen festgestellt:⁵⁴ „Am

⁵¹ G. Pindemonte, *Poesie e lettere raccolte e illustrate da G. Biadego*, Bologna 1883, S. 35–36.

⁵² Schulz 1797, S. 133–140.

⁵³ J. I. von Gerning, „Fragmente aus einem Tagebuche“, *Der Neue Teutsche Merkur*, [10] (1799), 1, S. 150–153.

⁵⁴ Matthisson 1825–1833, V, S. 227. – B. Speth, *Die Kunst in Italien*, München 1819, schreibt über dies Gemälde: „Seit dem 12. April 1816 aber befindet es sich wieder in Verona und jetzt an seiner ursprünglichen Stelle. Durch diese Wanderung ... von vieljährigem Staub gereinigt ... Ich begreife daher nicht, was Matthisson damit sagen will, daß die Franzosen an

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

großen Altarblatt von Paul Veronese in San Giorgio“, schreibt er, „das ‚Martyrertum des heiligen Georg‘ vorstellend, verübten die Franzosen den abscheulichen Vandalenstreich, die untere Hälfte wegzuschneiden. Das Empörende dieser Verstümmelung mildert in etwas eine Seidengardine vor dem leeren Felde.“ Das waren die Segnungen, die Bonapartes Feldherren genie den Städten Italiens gebracht hat! Man kann sagen, daß die Spuren jener fürchterlichen Ostern von 1797 noch heute in Verona nicht erloschen sind. Und doch sah man einmal auf der Piazza d’Erbe, wo Bonapartes Gebot das ehrwürdige Wahrzeichen des geflügelten Löwen zerschmettert hatte, eine Statue des Kaisers Napoleon! So schnell vergessen die Menschen! So ungerecht richtet der Erfolg! Aber gelassen schreitet die Zeit über das unvergängliche dahin. Sie prüft bedächtig und leidenschaftslos und lüftet langsam den Schleier, der das Licht der Wahrheit verhüllt. Von der Marmorstatue Napoleons ist heute auf der Piazza d’Erbe keine Spur mehr zu entdecken!

Alle Feste, die die Phantasie ersinnen kann, waren schon auf dem Markusplatz von Venedig gefeiert worden, aber noch niemals ein Fest wie das Pfingstfest vom 3. Juni 1797. Auf das blutige Osterfest von Verona folgte dies entsetzliche Pfingsten von Venedig, diese grausame Karikatur der Wirklichkeit, dies verzerrte Fest der Freude, das die Franzosen ihrem Schlachtopfer bestimmt hatten. Die gesamte französische Garnison von 6000 Mann hatte auf Piazza und Piazzetta Aufstellung genommen. Tribünen waren errichtet für die Zuschauer und die ehemals herzogliche Kapelle. Der ganze Platz war mit Fahnen und Teppichen und Blumengewinden geschmückt. Ach, und die ganze vornehme Welt Venedigs hatte sich auf Balkons und Tribünen eingefunden, dieses Schauspiel zu genießen. Mit dem Schlage 12 Uhr erschien der französische Oberbefehlshaber, der General Baraguey d’Hilliers, mit seinem glänzenden Stabe, empfangen von dem neugewählten Rate der Stadt. Die Glocken begannen zu läuten, die Kanonen donnerten, die Hochrufe der Republikaner erfüllten die Luft. Der Festzug ordnete sich und schritt feierlich um den ganzen Platz herum: Italienische Soldaten eröffneten ihn; zwei Kinder folgten, ein

diesem Bilde den abscheulichen Vandalenstreich sollen begangen und die untere Hälfte davon weggeschnitten haben.“

5. *Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig*

Brautpaar, ein Greis und eine Matrone. Es folgten die Nationalgarde, der französische General, die Behörden und alles, was es in Venedig an einheimischen Behörden und Vertretern fremder Nationen gab. Mitten auf dem Platz lag der Freiheitsbaum, zu ihm bewegte sich der Zug. Die Kinder berührten den Stamm. Der Baum richtete sich in die Höhe; die beiden Alten legten ihre Ackerwerkzeuge zu seinen Wurzeln nieder und Baraguey d’Hilliers netzte die Wurzeln mit Wasser. Beifallssturm erschütterte die Luft, als auf dem Gipfel des Baumes die rote Mütze sichtbar wurde. Dann pries einer der Neuregierenden in tönender Rede die Verdienste Bonapartes und die Segnungen der französischen Republik.⁵⁵

Das war der erste Akt des Dramas. Im zweiten sah man in San Marco die Trauung des Brautpaares sich vollziehen und man hörte den ambrosianischen Lobgesang feierlich die goldschimmernden Gewölbe erfüllen. Dann kehrten die Feiernden auf den Platz zurück, wo schon die Franzosen und die Venezianer miteinander um den Freiheitsbaum tanzten. Und nun wurden Mantel und Barett des Dogen und alle Insignien jener tausendjährigen Herrschaft, nun wurde das goldene Buch mit all den glorreichen Namen der gefallenen Meereskönigin auf dem Scheiterhaufen verbrannt.⁵⁶ „Ja, mein Freund“, schrieb ein französischer Brigadeführer, „die Pflanzung des Freiheitsbaumes verlief in glänzender Weise. Mehr als 10 000 Frauen sah man in farbenprächtigen Gewändern rings auf den Balkonen des herrlichen Markusplatzes. Die Begeisterung hatte alle erfaßt.“⁵⁷ Ganz anders allerdings lautete der Bericht des Dichters und Historikers Arnault, der vom Höchstkommmandierenden den Auftrag hatte, ihm über die Stimmung des venezianischen Volkes Bericht zu erstatten. „Das Volk nimmt überhaupt keinen tätigen Anteil an dem, was hier vorgeht“, schrieb er am 5. Juni 1797.⁵⁸ „Es hat die Löwen fallen sehen ohne irgendein Zeichen der Freude und bedeutet das nicht bei einem empfindsamen Volke schon Traurigkeit? Die Aufmachung des Festes, die Zerstörung der Abzeichen

⁵⁵ Mutinelli 1854, S. 211 ff. – Molmenti 1897, S. 320 ff. – G. Pindemonte, *Poesia e lettere raccolte e illustrate da G. Biadegn*, Bologna 1883, S. 40. – Romanin 1853–1861, X, S. 217 ff.

⁵⁶ Manin 1886, S. 34. – Cantù 1872–1877, I, S. 129.

⁵⁷ Trolard 1893, II, S. 195–196.

⁵⁸ Arnault 1883, III, S. 373 – Derselbe Brief auch abgedruckt in: *Correspondance inédite*, II, S. 362–363.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

der alten Regierung, die Verbrennung des goldenen Buches und der herzoglichen Insignien weckte nicht die geringste Begeisterung. Man hörte hin und wieder einige Ausrufe, aber nur von einigen wenigen unter den Zuschauern, die überhaupt nur gering waren.“ So gegensätzlich spiegelte sich dasselbe Ereignis in verschiedenen Naturen wider. Es scheint aber, daß der Dichter das Volk besser verstanden hat als der Soldat. Die Venezianer vom echten alten Schlage fühlten wohl, was ihnen angetan wurde. Das beweist die Schilderung des Historikers Botta und sein Entsetzen, als er mit eigenen Augen die tiefste Schmach der einst so stolzen Stadt sich in ein Freudenfest verkehren sah.⁵⁹ „Das menschliche Herz hat keine Gefühle“, schrieb er, „die Einbildungskraft kein Bild, noch die Sprache Worte, um die Empfindungen derjenigen zu schildern, welche wußten, was hinter diesen Freudenbezeugungen verborgen lag. Soviel ist gewiß, nie sind jemals in der Welt grausamere Freudenfeste gefeiert worden.“

Am 15. Mai waren die Franzosen in Venedig eingezogen, nachdem sich der große Rat am 12. aufgelöst und der letzte Doge, der schwächliche und beklagenswerte Ludovico Manin, seine Würde niedergelegt hatte. Der Aufstand in Verona und die Versenkung eines französischen Schiffes, das dem allgemein anerkannten Verbot sich widersetzend, die Einfahrt in den Hafen von Venedig ertragen wollte – das waren nach zahllosen Vergewaltigungen und Herausforderungen der Lagunenstadt äußerlich die Vorwände gewesen, die der Französischen Republik ein Scheinrecht gaben, Venedig zu besetzen. Bonaparte, der behauptet hatte, keine Stadt Italiens hasse die Franzosen wie Venedig,⁶⁰ der den völlig machtlosen und eingeschüchterten Senat eine blutdürstige und gewalttätige Regierung genannt hatte, der sich verschworen hatte, für Venedig ein zweiter Attila zu sein,⁶¹ zeigte sich äußerlich milder gestimmt, als er seine tückischen Pläne langsam reifen sah. War ihm nicht alles gelungen, was er erstrebt hatte? War nicht Venedig nach Außen in einen Zustand völliger Machtlosigkeit versetzt und im Inneren zersplittert durch die neuen Freiheitsideen französischer Abstammung, die der alten Regierung den Todesstoß ge-

⁵⁹ Botta 1828–1829, II, S. 466 ff.

⁶⁰ *Correspondance de Napoléon*, II, S. 40. – Perl 1901, S. 34–35.

⁶¹ Cantù 1864, S. 68, vgl. S. 73. – Perl 1901, S. 57.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

geben hatten? Ja, Venedig hatte sich in grenzenloser Verblendung und unwürdiger Schwäche selber umgebracht. Nun galt es nur noch, den Raub in Sicherheit zu bringen, ehe Staat und Stadt selbst verkauft wurden. So schrieb Bonaparte am 26. Mai dem neuen Stadtrat, er werde alles tun, um die neue Freiheit zu befestigen, damit das unglückliche Italien endlich mit Ehren und Unabhängigkeit vor der Welt bestehen könne und die Stellung erlange, die ihm von Natur und Schicksal bestimmt worden sei.⁶²

Und was schrieb er einen einzigen Tag später an das Direktorium nach Paris?⁶³ „Venedig dem Kaiser von Österreich! Die Stadt wird den Schlag schwerlich verwinden, den wir ihr beigebracht haben. Die Bevölkerung ist träge, untüchtig, unfähig, frei zu sein. Wir werden alle Schiffe in Besitz nehmen, wir werden das Arsenal ausräumen, die Kanonen uns aneignen, die Bank zerstören und Korfu und Ancona für uns behalten.“

Am 17. Oktober 1797 in dem berühmten Frieden von Campoformio wurden diese Pläne zur Tat. Venedig wurde den Österreichern ausgeliefert. Die Monate aber, die dazwischen lagen, wurden benützt, Venedig all seines alten Glanzes, aller seiner materiellen Güter und seines vornehmsten Kunstbesitzes zu berauben.⁶⁴ Es ist bezeichnend, daß Bonaparte sich schämte, selbst in der Stadt, die er so schmachvoll verriet, zu erscheinen, aber er sandte noch im August seine Gemahlin, damit sie an der allgemeinen Beute Anteil habe. Wie eine Königin wurde sie empfangen, wie eine Königin wurde sie beschenkt. Man sagte sogar – und was sagte man nicht alles –, Josephine habe die schönsten Perlen aus dem Schatz von San Marco mit sich genommen, wie man in Mailand die Heiligenbilder und die Reliquienschreine zeigte, aus denen Bonaparte die Steine und Perlen hatte ausbrechen lassen, um sie der Angebeteten zu Füßen zu legen.⁶⁵

„Mein Freund“, hatte Macchiavelli einmal an Pier Vettori geschrieben, „mir scheint, die Venezianer sind im Begriff den richtigen Weg zu nehmen. Sie haben San Marco mit dem Schwert malen lassen, und sie taten Recht daran, denn

⁶² *Correspondance de Napoléon*, III, S. 91, Nr. 1832.

⁶³ Ebenda, III, S. 96–97.

⁶⁴ „Catalogo degli oggetti d'arte ...“ bei Romanin 1853–1861, X, S. 304 und S. 389 ff.

⁶⁵ Perl 1901, S. 188–189.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

mit dem Buch allein ist nichts anzufangen.“⁶⁶ Diese Warnung hatte der große Rat von Venedig in Schwelgerei und Luxus längst vergessen, als Bonaparte über die Alpen zog. Es sollte ihn teuer zu stehen kommen. Vittorio Barzoni schrieb damals die bitteren Worte: „Bonaparte hat erst die Republik geschändet und geplündert, dann hat er sie in fremde Hand verkauft.“⁶⁷ Und selbst Ugo Foscolo, der allzu feurige Bewunderer des siegreichen Feldherrn der Franzosen, brach damals in die zürnenden Worte aus: „Kann ich die ansehen, die uns bestohlen, uns verspottet, uns verkauft haben, ohne vor Zorn in Tränen auszubrechen?“⁶⁸

In den Geheimartikeln des Friedensvertrages, den Bonaparte am 16. Mai 1797 mit der Republik Venedig abschloß, eines trügerischen Friedens, den die betrogene Stadt mit 6 Millionen in bar und in Lieferungen aller Art bezahlen mußte, heißt es in Artikel 5: Die Republik wird außerdem nach Auswahl des obersten Befehlshabers den hierzu beauftragten Kommissaren 20 Gemälde und 500 Handschriften überliefern.⁶⁹ Einige Tage später ließ sich Bonaparte – noch immer die Seele dieses Kunstraubes – herab, der Kommission der schönen Künste in Paris eigenhändig zu berichten, daß Berthollet und Appiani – der bekannte Mailänder Porträtmaler – sich bereits in Venedig und Verona befänden, all die neuen Herrlichkeiten, die an die Seine gesandt werden sollten, auszuwählen und zu sammeln.⁷⁰

Genau ein Jahr nach jenem Pfingstfest auf dem Markusplatz beschrieb der Pole Wojda, der im französischen Heer kämpfte und in deutscher Sprache seine Bücher verfaßte, die bunten Eindrücke, die er täglich in Venedig empfing.⁷¹ Fragte er oben auf der Galerie der Markuskirche, wo die berühmten

⁶⁶ *Entretiens de Canova*, S. 72 [v. a. H.: ? Titel anders]. [Siehe Quatremère de Quincy 1863; Verfassername ermittelt u. bibliograph. Angaben ergänzt v. Hrsg.].

⁶⁷ Barzoni 1799 [v. a. H.: S. ?]. Barzoni war ein heftiger Gegner Bonapartes und hat dies in seinen Schriften nicht verhehlt, vgl. „Gli scritti antinapoleonici di Vittorio Barzoni“, in: A. Lumbroso, *Attraverso la rivoluzione e il primo impero*, Mailand 1907, S. 139–164.

⁶⁸ Foscolo 1850–1890, V: *Prose politiche*, Florenz 1851 [v. a. H.: falsch. Hier ist Foscolo für Bonaparte!].

⁶⁹ *Correspondance de Napoléon*, III, S. 66–67. Vgl. auch Manin 1886, S. 38–39 [Verfassername korr. v. Hrsg.]. – Im *Rheinischen Merkur* Nr. 269 vom 17. Juli 1815 ist ein Verzeichnis der geraubten Gegenstände aufgeführt.

⁷⁰ *Correspondance de Napoléon*, III, S. 80. Vgl. Trolard 1893, II, S. 182.

⁷¹ Wojda 1802, II, S. 246, S. 288 ff.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

vier Rosse geblieben wären, so erhielt er die Antwort, die Franzosen haben sie fortgeschleppt. Fragte er in der Bibliothek nach kostbaren Handschriften und berühmten Antiken, so erhielt er die Antwort, die Franzosen haben sie fortgeschleppt. Fragte er im Arsenal nach all den Herrlichkeiten, die einst diese stolze Stätte in der ruhmreichen Stadt geschmückt hatten, so erhielt er dieselbe Antwort. Ja, selbst der Bucintoro, jenes ganz in strahlendem Gold erglänzende Prachtschiff, auf dem sich der Doge einst an jedem Himmelfahrtstage mit dem Meer vermählt hatte,⁷² war im Jahre 1798 nur noch ein trauriges Wrack. Man hatte ursprünglich beabsichtigt, dieses einzigartige Symbol der Seeherrschaft Venedigs als glänzende Trophäe auf dem Wasserwege nach Frankreich abzuführen. Aber die Furcht vor den Engländern brachte den Plan zum Scheitern. Dann wurde beschlossen, wie Arnault mit größter Kaltblütigkeit in seinen *Souvenirs* erzählt,⁷³ dieses Hochzeitsschiff, das alljährlich Venedigs glorreichste Erinnerungen auf das blaue Meer hinaustrug, einfach zu verbrennen, um auf diese Weise das schwere Gold zu gewinnen, mit dem selbst das gesamte Takelwerk bedeckt war. Aber auch dieser Plan wurde nicht ausgeführt, denn es zeigte sich, daß es noch einen besseren Weg gab, den Schatz zu gewinnen. „Keine einzige Verzierung“, schrieb Wojda im Juni 1798,⁷⁴ „ist mehr am Bucintoro zu entdecken, kein Stäubchen Gold klebt mehr auf ihm. Alles ist abgeschabt, abgebrochen oder auf eine andere Art entwendet worden.“

So sah noch Elisa von der Recke im Oktober 1804 „das Gerippe dieser Majestät in seiner wüsten Wohnung wie in einer Totengruft.“⁷⁵ Und die Venezianer hatten die Schmach, die man ihnen mit der Zerstörung dieses Denkmals angetan, noch nicht vergessen. „Mit verbissenem Schmerz“, so fährt sie fort, „zeigte es uns der Aufseher, dann brach er in Verwünschungen gegen die Veräter und die heuchelnden Franzosen aus, bis er endlich wütende Tränen vergoß.“

⁷² Über den Ursprung dieser Zeremonie unter dem Papst Alexander III. vgl. A.-L. Girodet-Trioson, *Oeuvres posthumes*, hrsg. von P. A. Coupin, Paris 1829, II, S. 266 [bibliograph. Angaben ergänzt v. Hrsg.]. – Vgl. auch *Journal des Luxus und der Moden*, 21 (1806), S. 172–173.

⁷³ Arnault 1833, III, S. 87. Vgl. auch: Dall' Ongaro 1866, S. 313.

⁷⁴ Wojda 1802, II, S. 292.

⁷⁵ Recke 1815–1817, I, S. 182.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

Wojda hatte noch das Glück, im Refektorium von San Giorgio Maggiore Paolo Veroneses 'Hochzeit von Kanaa' unberührt an der Stätte bewundern zu können, für die sie gemalt worden war. Aber auch hier versicherte der Klosterbruder, der die Führung übernommen hatte, bei jeder Gelegenheit, „daß die Franzosen das Beste und Schönste aus dem Kloster mit sich fortgenommen hätten.“⁷⁶ Der Arme! Er sollte wenige Monate später noch erleben, daß auch Veroneses Meisterwerk sein Kloster auf immer verließ!

In dem Verzeichnis der für Paris bestimmten Bilder war gerade dies Gemälde zuerst aufgeführt worden,⁷⁷ aber der Transport des Riesenbildes war äußerst schwierig. So ging man zunächst daran, die anderen ausgewählten Bilder aus der Kirche zu entfernen. Aus dem Dogenpalast, aus dem Albergo di San Marco und aus den ehrwürdigen Kirchen der Stadt wurden die höchsten Wunder venezianischer Malerei mit großer Sorgfalt ausgewählt und würdig befunden, am Kunsthimmel von Paris zu prangen, wie es damals hieß.⁷⁸ Giovanni Bellini war durch die herrliche 'Sacra Conversazione' aus San Zaccaria aufs glänzendste vertreten. Von Tizian wurden die große 'Allegorie des Glaubens' aus dem Dogenpalast, das 'Martyrium des hl. Laurentius' aus der Jesuitenkirche und jenes Meisterwerk – der 'Tod des Petrus Martyr' – ausgewählt, das später einer Feuersbrunst in Santi Giovanni e Paolo zum Opfer fallen sollte. Aus derselben Kirche wanderte auch das 'Gastmahl des Pharisäers' von Paolo Veronese nach Paris, die gleiche Darstellung aus San Sebastiano, vier Gemälde aus dem Dogenpalast und die 'Thronende Madonna' aus San Zaccaria. Tintoretto sollte in Paris vor allem durch die 'Heilige Agnes' und durch die 'Befreiung des Sklaven durch San Marco' vertreten sein, Paris Bordone durch den 'Fischer', der dem Dogen den Ring überreicht, und Leandro Bassano durch die 'Auferweckung des Lazarus'. Ganz unermesslich aber waren die Schätze von Handschriften, Miniaturen und seltenen Drucken, die damals nicht nur aus Venedig, sondern auch aus den Klöstern und

⁷⁶ Wojda 1802, II, S. 316–317. – Das Bild kam 1799 nach Paris, wo es sich noch heute befindet; vgl. De Ricci 1913, S. 29. – Das *Kunst-Blatt*, 3 (1818), 1, S. 4 berichtet über die 'Hochzeit von Kanaa': „sie blieb an ihrem Platz, weil der erste Transport sie dergestalt mitnahm, daß man ihr nicht mehr zutraute, einen zweiten aushalten zu können.“

⁷⁷ Romanin 1853–1861, X, S. 389.

⁷⁸ Trolard 1893, II, S. 182: „neuf églises sont dépouillées de leurs parures les plus précieuses; il en est de même du palais des doges“.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

Bibliotheken von Padua, Treviso, Udine, Verona, San Daniele in Friaul nach Paris gebracht worden sind.⁷⁹ Aus der Bibliothek der Dominikaner auf den Zattere nahm man 320 Bände – Bücher und Handschriften –; aus der Bibliothek der Padri Somaschi della Salute 325 Bände, darunter 20 Bände mit 6175 Stichen und 11 Bände mit 3000 Handzeichnungen; aus der Bibliothek von San Francesco de' Frari verschwanden 109 Bände, aus der Bibliothek von San Marco 206 Handschriften, nicht zu reden von zahllosen Bücherschätzen, die aus kleineren Sammlungen fortgeschleppt wurden.”⁸⁰

Obwohl diese Manuskripte und Bücher die festgesetzte Zahl von 500 weit überschritten, erklärten Berthollet und Monge, der von Bonaparte gleichfalls in Italien zurückbehalten war, daß sie alles Erhaltene nur mit 470 Manuskripten berechnen könnten. Sie verlangten daher, und sie erhielten auch am 17. Oktober 1797 als Ersatz für 30 noch fehlende Manuskripte, die berühmte Jupiter-Kamee aus der Markus-Bibliothek.⁸¹

Man hat die Franzosen beschuldigt, auch den Schatz von San Marco geplündert zu haben. Das ist nicht der Fall gewesen; sie haben nicht einmal den *Codex Grimani* – vielleicht das herrlichste Buch, das Menschenhände je geschaffen haben – aus San Marco geraubt, wo es damals noch aufbewahrt wurde, die Venezianer selbst haben diesen Schatz seiner köstlichsten Schätze beraubt,⁸² teils wurde er eingeschmolzen, teils verschwand er in unredlichen Händen, teils blieb er wie die ‘Pala d’oro’ durch einen glücklichen Zufall erhalten. Aber wie unersättlich die französischen Kommissare waren, geht daraus hervor, daß Jacopo Morell, der Präfekt der Marcianer, noch am Schluß des Jahres 1797 dem Kommissar Brunet zwei kostbare *Codices russi*, drei Inkunabeln, zwei alte Bücher und einen Ring mit einer Kamee übergeben mußte,

⁷⁹ *Venezia spogliata dai Francesi*, maggio – ottobre 1797.

⁸⁰ Valentinelli 1868–1873, I, S. 109 ff. Unklarheit, wieviele Bücher eigentlich fortgeschleppt wurden. S. 110 führt er 470 auf, S. 131 spricht er von 432, von denen 417 zurückgegeben wurden. Außerdem wurden für ältere wertvolle Ausgaben neuere weniger wertvolle eingeschoben, genau wie in Wolfenbüttel. S. 132, Anm. 5. Vgl. auch L. Delisle, *Le cabinet des manuscrits*, Paris 1874.

⁸¹ Valentinelli 1868–1873, I, S. 111. – Die Kamee wurde im Dezember 1815 zurückgegeben, vgl. V. Malamani, *Memorie del Conte Leopoldo Cicognara, tratte da documenti originali*, Venedig 1888, II, S. 106–107. – Sie befand sich im Medaillenkabinett in Paris, vgl. Dumersan 1840, S. 173.

⁸² Pasini 1886, S. 13.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

während Lallemand, der französische Gesandte, „das Haupt des wohlorganierten Diebstahls“, sieben Kameen als Abschiedsgabe erhielt.⁸³

Und damit nicht genug! Am 27. August richteten die französischen Kommissare an den Stadtrat von Venedig die Bitte, zwei von den zwanzig Gemälden, die nach dem Friedensvertrag von Mailand der Republik verfallen waren, durch ein antikes Relief – genannt ‘Suovetaurilia’ – und durch eine Bronzestatue Hadrians zu ersetzen. „Diese Gegenstände können euch ja gleichgültig sein“, heißt es in dem Schreiben – und in der Tat, der Magistrat sah keine andere Möglichkeit, als sich zu fügen, und statt der beiden noch fehlenden Gemälde wanderten das antike Relief und die Statue Hadrians nach Paris.⁸⁴

Und damit nicht genug! Arnault, der in Mombello von Bonaparte mit einer besonderen Mission nach Korfu beauftragt war, benutzte einen kurzen Aufenthalt in Venedig, um die Stimmung des Volkes und die Monumente der Stadt kennen zu lernen. In demselben Schreiben, in dem er dem Oberbefehlshaber über die geringe Begeisterung der Venezianer bei der Pflanzung des Freiheitsbaumes berichtet, erhebt er die Stimme des Versuchers und schreibt:⁸⁵ „Zwei Säulen (auf der Piazzetta), die von den Venezianern zusammen mit den Franzosen in Konstantinopel erobert wurden, erinnern mich daran, daß sie von herrlichen Rossen griechischen Ursprungs begleitet waren. Diese Rosse sind heute hoch über dem Portal der Markuskirche aufgestellt. Haben die Franzosen kein Recht sie für sich zu beanspruchen oder sie wenigstens von der Dankbarkeit der Venezianer entgegen zu nehmen? Und sollte man ihnen nicht die Löwen zur Begleitung geben, die Morosini (im Jahr 1687)

⁸³ Mutinelli 1854, S. 227. – V. Poggi (Hrsg.), *Lettere inedite di Fulvio Orsini al Card. Alessandro Farnese*, Genua 1879, S. 23b [bibliograph. Angaben ergänzt v. Hrsg.], und Visconti 1827–1831, III, S. 426; vgl. *Giornale linguistico*, 18 (1891), S. 362–363.

⁸⁴ ‘Suovetaurilia’ ist zurückgeblieben, vgl. P. Bouillon / J. B. M. Bins de Saint-Victor, *Musée des antiques*. Dessiné et gravé par P. Bouillon, peintre. Avec des notices explicatives par J. B. de Saint-Victor, II: *Héros, personnages grecs et romains*, Paris s. a. [1811–1827; bibliograph. Angaben ergänzt v. Hrsg.]. Tafeln und Seiten nicht nummeriert. Visconti hat zuerst eine Erklärung des Reliefs versucht. – Abbildung in dem Werk: A. Zanetti, *Delle antiche statue greche e romane che nell'antisala della libreria di San Marco, e in altri luoghi pubblici di Venezia si trovano*, Venedig 1740, I, S. 50 [Verfassernamen und Titelangaben ergänzt v. Hrsg.]. Abbildung der Statue Hadrians ebenda, I, Tafel XXI.

⁸⁵ Botta 1828–1829, II, S. 462–463. – *Correspondance inédite*, II, S. 364.

5. *Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig*

aus dem Piräus nach Venedig brachte? Paris sollte diesen armen Geächteten die Freistatt nicht verweigern, obwohl sie sich mehr durch ihr Alter als durch ihre Schönheit empfehlen.“

Dieser Brief wurde am 5. Juni geschrieben, und Bonaparte scheint der Anregung zunächst keine Beachtung geschenkt zu haben. Aber Arnault brauchte seinen Einfluß, den er der Gunst Bonapartes verdankte, nur auf die Kunstkommission in Venedig geltend zu machen, um zu erreichen, was er wollte. Er war ein so überzeugter Verteidiger des Kunstraubes, daß er noch als alter Mann für ihn eintrat, als die Zeit schon längst ihr Urteil gesprochen hatte und die geraubten Schätze ihren Völkern zurückgegeben waren. „Niemals wurde ein Eigentum auf eine edlere und rechtmäßigere Weise erworben als diese Kunstschatze“, steht in seinen *Souvenirs* zu lesen.⁸⁶ So ging denn am 4. August ein Antrag an den Höchstkommmandierenden, die Zahl der Gemälde auf sechzehn zu beschränken und die vier Gemälde durch die vier Pferde ersetzen zu lassen. „Bürger-General“, heißt es zum Schluß, „vielleicht habt ihr noch andere Mittel. Es wird genügen, Euch wissen zu lassen, daß die vier Rosse von Venedig in Paris aufgestellt, ein würdiges Denkmal der hohen Taten darstellen würden, die dieses Jahr in den Annalen der Weltgeschichte so berühmt gemacht haben.“

Und es genügte in der Tat. Zwar blieben die riesigen Marmorlöwen vor dem Zeughaus in Venedig unberührt an ihrem Platz – man mochte die Mühe scheuen, so ungeheure Steinkolosse nach Paris zu versetzen.⁸⁷ Die Wegführung der Rosse aber wurde beschlossen. Und damit unter den Spolien Venedigs das ehrwürdige Wahrzeichen der Stadt, der Löwe, nicht fehle, wurde es für gut befunden, von einer jener Säulen aus Konstantinopel den geflügelten Löwen aus Bronze herabzunehmen, der ohnehin dem Untergange verfallen war, nachdem Bonaparte befohlen hatte, alle geflügelten Löwen, sei es in Venedig selbst, sei es auf der Terraferma, zu zerstören. Es scheint ganz einfach ein Befehl von Bonaparte an die neuen Regierungen Venedigs gegangen zu sein, denn von einem Ersatz der Rosse durch Gemälde ist nicht mehr die Rede.

⁸⁶ Arnault 1833, III, S. 286.

⁸⁷ Rinck 1818, S. 76, S. 78–80.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

Schon am 2. November 1797 ging ein Bericht an Bonaparte, daß die Kisten mit Gemälden gepackt seien,⁸⁸ daß sie aber erst auf die Diana gebracht werden könnten, um auf dem Seewege nach Frankreich geschickt zu werden, wenn die vier Pferde abgenommen und in der Fregatte untergebracht seien. Der Bürger Pré werde dem Befehl Bonapartes gemäß die Einschiffung überwachen und die kostbare Fracht auf der Diana begleiten.⁸⁹

Am 13. Dezember wurden die Rosse von ihrer stolzen Höhe herabgenommen. „Sie haben keinen Schaden genommen“, berichtet der Kommandant von Venedig, Roubaud, an den Marineminister nach Paris.⁹⁰ „Die ganze Sache, der man nicht ohne Besorgnis entgegensah, ist ohne Zwischenfall verlaufen.“ Die Venezianer aber, die sich zu diesem schmerzlichen Abschied in Scharen auf dem Markusplatz versammelt hatten, erschienen, wie Botta schreibt, „mehr versteinert als bestürzt.“⁹¹ Bis Ancona machten die Rosse und der Löwe von San Marco die Reise zusammen, dann wurden die Rosse auf die Fregatte Diana geladen und der Löwe auf die Fregatte Carrère. Am 7. April langten die Schiffe in Toulon an;⁹² am 17. Juli landeten sie endlich auf der Seine in Paris.

„Die Franzosen scheinen sich zur Abreise zu rüsten“, schrieb Giovanni Pindemonte, als er erfahren hatte, welches Opfer man von Venedig verlangte,⁹³ und „es scheint, daß sie auf den Rossen davon reiten wollen, die über der Fassade von San Marco gestanden haben. Da es keine Venezianer mehr gibt, ist es recht, daß die Pferde den Franzosen gehören, denn zusammen mit den Venezianern haben sie sie erobert.“

⁸⁸ Virenque 1895, S. 561–563.

⁸⁹ Berthier berichtet am 10 pluviöse an VI (jan. 1798): „Les fré-gates la Diane et la Junon sont ici, j'ai vu à bord de la Diane les 4 chevaux de Venise“. – Vgl. Müntz 1895, S. 391. – Die Rosse wurden kraft eines Befehles Napoleons am 9. November 1797 nach Ancona und von dort nach Paris transportiert, vgl. A. Franchetti, *Storia generale d'Italia*, VI: *Storia d'Italia dopo il 1789*, Mailand [1881], S. 378 [bibliograph. Angaben korr. u. ergänzt v. Hrsg.].

⁹⁰ [keine Quellenangabe].

⁹¹ [keine Quellenangabe].

⁹² Die *Décade philosophique*, 17 (an VI = 1798), 3. Trim., 10 floréal, Nr. 22, S. 240, berichtet über das Ausschiffen des Löwen und der Rosse in Toulon und über die Weiterbeförderung nach Arles und Lyon.

⁹³ G. Pindemonte, *Poesia e lettere*, Bologna 1883 [v. a. H.: nein!].

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

Pindemonte sprach die Wahrheit mit diesen bitteren Worten. Die Schwingen des geflügelten Löwen waren gebrochen, seine ehrwürdigen Bildnisse hatte Bonaparte zerstören lassen. Das stolze Venedig hatte nach vielhundertjähriger Herrschaft über das Meer dem ewigen Gesetz Gehorsam leisten müssen, daß alles einmal zugrunde gehen muß auf dieser Welt. Venezianer von jener Rasse, die im Jahre 1204 mit den Franzosen zusammen die Pracht Konstantinopels zerstört hatten, gab es in der Tat nicht mehr. Damals hatten Marino Zeno und Giovanni Dandolo die vier wohlhaltenen Rosse mit vielen anderen Kunstschätzen für ihre Vaterstadt bestimmt, und Domenico Morosini hatte die Beute glücklich nach Venedig geleitet. Er erhielt von der Serenissima zum Andenken den zerbrochenen Fuß eines der Pferde, der später beim Palazzo Contarini auf einem besonderen Sockel zur Aufstellung gelangte.⁹⁴

Zunächst wurden die Rosse im Arsenal der Lagunenstadt geborgen, und sie scheinen dort lange Jahre wenig beachtet worden zu sein. Da besuchten eines Tages – so sagt man – Abgesandte von Florenz diese stolze Rüstkammer Venedigs, sahen die Rosse und veranlaßten durch ihre Bewunderung die Venezianer, diese glorreichen Reliquien des Altertums all den Trophäen zuzugesellen, die seit Jahrhunderten in San Marco erglänzten. Niemand weiß zu sagen, wann dies eigentlich geschah; jedenfalls standen die ehernen Rosse bereits im Jahre 1364 auf dem Dach der Markuskirche. Petrarca sah sie dort „mit ihren schnaubenden Nüstern und stampfenden Hufen“, als er auf dem Markusplatz, neben dem Dogen stehend, an der Feier der Wiedereroberung Candias teilnahm.

Mehr als ein Jahrhundert später, im Jahre 1497, besuchte der Ritter Arnolf von Harff, Sprößling eines edlen Geschlechts vom Niederrhein, die wunderbarste Stadt der Welt. Als er die vier goldenen Rosse hoch über dem Hauptportal der Markuskirche erglänzen sah, fragte er einen Venezianischen Edelmann um ihre Bedeutung und erhielt folgende Antwort:⁹⁵ „Gelegentlich

⁹⁴ „I viaggi dei cavalli di S. Marco“, *La Pace Giornale politico, d'economia sociale e finanziaria*, 1 (1918), 3 mars [bibliograph. Angaben ergänzt v. Hrsg.].

⁹⁵ Groote 1860, S. 42–44. Vgl. auch die italienische Ausgabe von Reumont 1876, S. 124 ff. und S. 393 ff.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

eines Zwistes, den Friedrich Barbarossa mit dem Papst hatte, war der Papst nach Venedig geflüchtet, und der Kaiser verlangte die Auslieferung seiner Heiligkeit. Als diese verweigert wurde, schwur er zornig bei seinem roten Bart, er werde Venedig zerstören und in San Marco seine Pferde einstellen. Aber bei der Belagerung der Stadt wurde der Sohn des Kaisers gefangen genommen, und um den Sohn zu befreien, mußte der Vater einen Fußfall tun vor dem Papst. Zur Erinnerung aber an die Demütigung des Kaisers und seinen vermessenen Schwur, er wolle San Marco in einen Pferdestall verwandeln, hieß der hohe Rat von Venedig die vier Rosse über dem Hauptportal aufstellen.“ So deutete man sich im Volksmunde diese letzten Reliquien römischer Kaiserherrlichkeit. So hatte man demselben Harff einige Monate früher in Rom erzählt, die Statue Marc Aurels auf dem Kapitol sei das Ehrendenkmal eines Bauern, der Rom vom Feinde befreit habe, indem er den Ruf des Kuckucks nachahmte.

Dunkel aber war die Herkunft der Rosse nicht nur in den vergangenen Jahrhunderten; sie ist es auch noch heute. Sind sie eine griechische oder eine römische Arbeit, schmückten sie – vor den Wagen des Sonnengottes gespannt – in Rom einen Triumphbogen des Nero, wie Sansovino erzählt? Wurden sie von Konstantin dem Großen von Rom nach Byzanz gebracht? Raubte sie Theodosius der Jüngere aus Chios? Jedenfalls galten diese vier Rosse von Petrarca bis auf Goethe für die glänzendsten Trophäen, die die Republik Venedig aus dem Altertum besaß. „Ein herrlicher Zug Pferde“, schrieb Goethe, der so glücklich war, das alte Venedig noch in letzter Stunde in seinem alten Glanze zu sehen.⁹⁶ „Ich möchte einen rechten Pferdekennner darüber reden hören. Was mir sonderbar erscheint, ist, daß sie in der Nähe schwer und unten am Platz leicht wie Hirsche aussehen.“

Dunkel ist auch die Geschichte und Herkunft des geflügelten Löwen, der jahrhundertlang als Wappen und Symbol der stolzen Republik verehrt wurde, dessen Abbild man in allen Städten erblickte, die Venedig seiner Herrschaft unterworfen hatte. Der Löwe scheint im 12. Jahrhundert in Venedig gegossen

⁹⁶ *Goethes Italienische Reise*, hrsg. von G. v. Graevenitz, Leipzig 1912, S. 49.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

zu sein. Es steht fest, daß er bereits im Jahre 1293 reparaturbedürftig war⁹⁷ und daß er schon damals auf der Piazzetta nahe am Wasser eine der zwei Säulen schmückte, die gleichfalls aus dem Orient nach Venedig geschafft worden waren. Dort hatte er jahrhundertlang gestanden, neben ihm auf der anderen Seite der heiligen Theodor mit dem Schild an der Rechten, auf dem getöteten Drachen stehend. Marco und Todaro nannte man im Volksmunde diesen ehernen Löwen und diesen steinernen Drachentöter, diese uralten Beschützer der zaubervollen Stadt.⁹⁸ „Das Haupt gesenkt, in seinem hohen Sinn gelähmt, empfängt der alte Löwe jetzt den Todesstoß und fällt. Sein letztes Stöhnen hörten wir in diesen Tagen“, schrieb damals Giovanni Pindemonte.⁹⁹

Grausamer hätte Bonaparte seine Nichtachtung der gefallenen Republik überhaupt nicht zum Ausdruck bringen können. Nichts hatte das Volk von Venedig tiefer zu kränken vermocht als dieser Raub. Was bedeuten ihm Bilder und Bücher, Antiken und Handschriften im Vergleich zu den Rossen von San Marco und dem Löwen der Piazzetta, den Trophäen einer glorreichen Vergangenheit, dem Symbol vielhundertjähriger Herrschaft über Land und Meer, die sie täglich zu sehen gewohnt waren?

Und doch sollten die Tage kommen, in denen Napoleon wie ein Welterlöser in Venedig begrüßt wurde. Und doch sollte am 15. August 1811 dem Kaiser eben auf dieser Piazzetta, die er ihres ehrwürdigsten Schmuckes beraubt hatte, mit ungeheurem Gepränge jene Marmorstatue Domenico Bantis errichtet werden, die den Imperator in heroischer Nacktheit darstellte, mit der Weltkugel in der Hand, wie es schon Canova getan.¹⁰⁰ „Die französische Regierung hält die Gemüter nieder“, schrieb Quandt in seinen *Streifereien durch*

⁹⁷ *Atti dell'Imperiale Regio Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti*, 3. ser., 10 (1864–1865), S. 202. – G. Boni, „Il leone di San Marco (bronzo veneziano del milleduecento)“, *Archivio storico dell'arte*, 5 (1892), S. 301–306; *Archivio Veneto*, 26 (1883), S. 166 ff., und 31 (1886), S. 491–492 [bibliograph. Angaben ergänzt v. Hrsg.].

⁹⁸ Vendrasco 1892.

⁹⁹ G. Pindemonte, *Poesia e lettere*, Bologna 1883, S. 38.

¹⁰⁰ P. Marmottan, *Les arts en Toscane sous Napoléon*, Paris 1901, S. 49, S. 228. Abbildung bei A. Comandini, *L'Italia nei cento anni del secolo XIX*, Mailand 1901, Fasc. 9, S. 503 [bibliograph. Angaben ergänzt v. Hrsg.]. – J. Morelli, *Descrizione della festa celebrata in Venezia il giorno 15 agosto 1811 per la solenne inaugurazione della statua colossale di S. M. Imperatore e Re in Venezia*, Venedig 1811. – Perl 1901, S. 224.

5. Raub aus Loreto, Mantua, Perugia und Venedig

Italien im Jahre 1813,¹⁰¹ „und schon hat sie es so weit gebracht, daß die Venezianer ohne Empörung den Anblick der Statue Napoleons haben ertragen lernen, welche auf dem Markusplatz aufgerichtet ist, und in der einen Hand die Weltkugel hält, die andere gebietend ausstreckt.“

So schnell vergessen die Menschen! So ungerecht richtet der Erfolg! Aber gelassen schreitet die Zeit über das Vergängliche dahin. Sie prüft bedächtig und leidenschaftslos und lüftet langsam den Schleier, der das Licht der Wahrheit verhüllt. Von der Marmorstatue Napoleons ist heute auf der Piazzetta von Venedig keine Spur mehr zu entdecken.

¹⁰¹ Quandt 1818, II, S. 24.